

A behauptet also in seinem Anspruche lediglich, daß mit der Kundgabe seines Wunsches eine den B betreffende Soll-Lage eingetreten ist, während er dem B seinen Gedanken, die „Soll-Lage“ trete erst nach Empfang des Briefes durch den B ein, nicht bedeutet. A wird dann auch „böse“, wenn B den A besucht, ohne das Buch zu bringen, und zwar „böse“, obwohl etwa B den Brief gar nicht empfangen hat, woferne nicht A vorher erfahren hat, sein Brief sei nicht angekommen. B kann aber auch, wenn A bereits wegen Nicht-Erfüllung seines Anspruches „böse“ geworden ist, dem A mitteilen, daß der Brief gar nicht angekommen sei und dadurch bewirken, daß der auf Grund seiner früheren Soll-Lage verwirklichte, auf ihn bezogene Unwert — die Unlust des A — wieder entwirklacht wird. Diese Möglichkeit, durch Nachweis, einen Anspruch nicht vernommen zu haben, einen auf Grund der durch jenen Anspruch bewirkten Soll-Lage verwirklichten, eigenbezogenen Unwert wieder zu entwirklichen, darf aber keineswegs verwechselt werden mit dem schon mit dem Anspruche erfolgenden Eintritt einer Soll-Lage. In allen Fällen vielmehr behauptet der Ansprucherheber, daß mit der erfolgten Behauptung seines „Eigen-Wunsch- bzw. -Furcht-Gedankens“ eine den Anspruchadressaten betreffende Soll-Lage eingetreten sei, und tritt, wenn der behauptete Gedanke wahr ist, die Soll-Lage mit jener Behauptung ein. Als „Soll-Folge-Verwirklichung“ bezeichnen wir die Verwirklichung jenes Unwertes, dessen Möglichkeit der Ansprucherheber behauptet hat, kraft der von ihm behaupteten Soll-Lage. Jene besondere Seele, deren Wissen um einen erhobenen Anspruch als grundlegende Bedingung für die „Soll-Folge-Verwirklichung“ in Betracht kommt, nennen wir den „Ansprucherfüllungs-Wahrer“ und jenes ihm zugehörige Wissen die „als grundlegende Bedingung mit der Soll-Folge-Verwirklichung zusammengehörige Erfahrung“. Hingegen nennen wir „als wirkende Bedingung mit der Soll-Folge-Verwirklichung zusammengehörige Erfahrung“ das Wissen des Ansprucherfüllungs-Wahrers, daß ein besonderer Anspruch nicht erfüllt wurde.

Wir haben uns aber nunmehr noch mit jener weitverbreiteten, man kann fast sagen, allgemein anerkannten Lehre zu beschäftigen, welche das Gegebene „Anspruch“ als „Norm“ und das Gegebene „Anspruch erheben“ als „Norm setzen“ betrachtet. Bereits in früherem Zusammenhange haben wir darauf verwiesen, daß das Wort „Norm“ mehrdeutig ist, und haben „Norm“ als „Richtlinie“ bestimmt, also als „identische begründete Richtung erfolgreichen tätigen Wirkens“. Jede „Richtlinie“ („Norm“) ist also eine besondere „identisch begründete Wirkenszusammengehörigkeit“, in welcher besonderes identisches Wollen als „identische wirkende Bedingung“ mit der Erfüllung des in jenem Wollen Gewollten zusammengehört. Die be-